

Gute Texte entstehen u. a. durch mehrfaches Überarbeiten. Dies gilt insbesondere für so komplexe Texte wie Haus- oder Abschlussarbeiten. Im Folgenden findest du Anregungen, wie du deine (wissenschaftlichen) Texte überarbeiten kannst – von Aspekten, die sich mehr auf den Gesamttext beziehen bis zu Aspekten auf der Wortebene zoomst du so immer mehr in deinen Text hinein. Die Kategorien sind dabei nicht trennscharf, manchmal ist der Fokus nur leicht anders. Schau einfach, was dir jeweils hilfreich erscheint.

Tipps fürs Überarbeiten	3
Worauf Autor*innen beim wissenschaftlichen Schreiben achten und was das für Studierende bedeutet	4
1 Inhaltsebene	5
1.1 Geht der Text von einer Fragestellung (einer These, einem Problem u. ä.) aus?	5
1.2 Fehlt nichts Relevantes?	5
1.3 Gibt es keine überflüssigen Textteile?	5
1.4 Ist der Text inhaltlich richtig und verständlich?	5
1.5 Finden sich im Text die üblichen <i>Moves</i> ?	6
2 Diskursebene	7
2.1 Ist alles, was von anderen stammt, als Zitat gekennzeichnet?	7
2.2 Wird die Forschungsliteratur unverfälscht wiedergegeben?	7
2.2 Sind alle Zitate und Literaturangaben korrekt und den Anforderungen gemäß?	7
3 Argumentationsebene	8
3.1 Ist der Text (fachlich) überzeugend?	8
3.2 Werden alle Positionierungen begründet?	8
3.3 Wird <i>ich</i> reflektiert verwendet	9
3.4 Wird <i>Hedging</i> gezielt eingesetzt?	10
4 Strukturebene	11
4.1 Sind die Kapitel sinnvoll strukturiert?	11
4.2 Ist der rote Faden innerhalb der Kapitel erkennbar?	11
4.3 Ist der rote Faden innerhalb der Absätze erkennbar?	12
4.4 Ist der rote Faden auf Satzebene erkennbar?	12
5 Satzebene	15
5.1 Wird Wissenschaftssprache genutzt?	15
5.2 Sind die Bezüge eindeutig?	15
5.3 Haben die Sätze eine angemessene Länge?	16
5.4 Ist das Tempus korrekt?	16

6	Wortebene	17
6.1	Wird keine Umgangssprache verwendet?	17
6.2	Sind keine überflüssigen Wörter im Text?	17
6.3	Wird dasselbe Wort für dieselbe Sache verwendet?	18
6.4	Werden Fachtermini korrekt genutzt?	18
6.5	Sind uneindeutige Begriffe definiert?	18
6.6	Werden Metaphern reflektiert verwendet?	18
7	Ebene der formalen Korrektheit	19
7.1	Rechtschreibung und Grammatik	19
7.2	Interpunktion	19
7.3	Formalia	20

Tipps fürs Überarbeiten

- **Feedback einholen:** Frage Mitstudierende, Freund*innen oder andere Personen nach ihren Eindrücken zu deinem Text – am besten mit einem klaren Auftrag, etwa: „Bitte achte beim Lesen meines Textes ausschließlich darauf, ob meine Argumentation für dich nachvollziehbar und schlüssig ist!“ Sage dazu, in welchem Stadium dein Text ist (erster Entwurf, Text muss in 3 Tagen abgegeben werden o. Ä.) und frage auch nach konkreten Stellen oder Aspekten, die die*der andere besonders gelungen findet, denn auch das hilft dir bei deiner Überarbeitung. Und natürlich entscheidest am Ende du als Autor*in, was du wie überarbeiten möchtest.
- **Distanz zum Text herstellen:** Ausdrucken, laut lesen bzw. vorlesen lassen, Schriftart und -farbe verändern, all das kann dir dabei helfen, eine Distanz zum Geschriebenen aufzubauen, die es dir erleichtert, den Text mit den Augen von Leser*innen wahrzunehmen. Oft ist es auch sinnvoll, den Text ein paar Tage liegen zu lassen, bevor man ihn prüft und überarbeitet.
- **Ausreichend Zeit einplanen:** Gerade, wenn du wenig Erfahrung mit dem Schreiben an der Uni hast, solltest du für das Überarbeiten genügend Zeit einplanen. Auch wenn du deinen Text schon während des Schreibens (im Kopf) korrigierst, so solltest du dir gegen Ende des Schreibprozesses auf jeden Fall Zeit nehmen, deinen Text – in mehreren Durchgängen – zu prüfen und zu überarbeiten.
- **Überarbeitungsziel festlegen:** Bei einmaligem Lesen auf alle Aspekte zu achten, die überarbeitet werden sollten, ist kaum möglich. Deswegen ist es sinnvoll, sich ein (oder einige wenige) Überarbeitungsziel(e) vorzunehmen (z. B. roter Faden oder Fachwörter) und den Text nur daraufhin durchzugehen. Natürlich ist es dann notwendig, den Text für weitere Überarbeitungsziele erneut durchzulesen und zu bearbeiten. Ob du deinen Text abschnitts- oder kapitelweise prüfst oder erst den Gesamttext, wenn er in einer ersten Fassung geschrieben ist – schau auch hier je nach Überarbeitungsziel, was am besten für dich passt.
- **Von der Makro- zur Mikroperspektive:** Bevor du die Zeichensetzung oder die Rechtschreibung prüfst, ist es meist sinnvoller, sich Aspekten der Überarbeitung zuzuwenden, die den Inhalt und die Struktur betreffen, also Aspekten, die den Text im Gesamten betrachten. Denn wenn du den Text auf der Ebene des roten Fadens überarbeitest, ändern sich auch Sätze und Wörter. Manchmal kann es aber auch sein, dass es zweckmäßiger ist, den Überarbeitungsprozess mit einer Rechtschreibkorrektur zu beginnen, etwa, wenn du nur noch wenig Zeit bis zur Abgabe hast und dein Text – zumindest auf den ersten Blick – ‚fehlerfrei‘ sein soll.
- **„Suchen- und Ersetzen-Funktion“ nutzen:** Korrekturen gehen auf diese Weise sehr schnell, z. B. ein doppeltes Leerzeichen durch ein einfaches zu ersetzen. In längeren Texten hilft die Suchen-Funktion auch dabei, konkrete Textpassagen anhand von Stichwörtern schnell zu finden.

Worauf Autor*innen beim wissenschaftlichen Schreiben achten und was das für Studierende bedeutet

Autor*innen von wissenschaftlichen Texten haben [bestimmte Regeln](#) einzuhalten, auf die sich die *Scientific Community* geeinigt hat und deren Einhaltung sie auch immer wieder prüft (z. B. durch *Peer-Reviews*). Auf diese Weise sorgen alle Mitglieder der *Community* dafür, dass wissenschaftliches Wissen verlässlich bleibt – natürlich gibt es auch hier immer mal wieder Verstöße, etwa wenn jemand Gedanken Anderer o. Ä. als eigene ausgibt (s. [Plagiate](#)) oder wenn Forschungsergebnisse gefälscht werden. Diese Verstöße führen bei Entdeckung i. d. R. dazu, dass die Personen sanktioniert oder bei schweren Vergehen sogar aus der *Community* ausgeschlossen werden.

[Da Haus- und Abschlussarbeiten an wissenschaftliche Aufsätze angelehnt sind](#), gelten etliche dieser Regeln – manchmal in abgeschwächter Form – auch für studentische Autor*innen, z. B.:

- **Ehrlichkeit und Redlichkeit:** Wissenschaft basiert ganz wesentlich auf Vertrauen. Und dieses Vertrauen erfordert Ehrlichkeit von allen in diesem Bereich Tätigen. Das bedeutet u. a. für dich, dass du Aussagen, Bilder, Graphiken, Gliederungen, Ideen von anderen (als Zitate mit Belegen) kenntlich machst und damit zeigst, von wem du was hast. Das bedeutet auch, Ergebnisse oder Aussagen anderer und natürlich auch die eigenen nicht zu (ver)fälschen.
- **Neutralität, Objektivität und Sachlichkeit:** Auch wenn man letztlich nie wirklich neutral oder objektiv sein kann, geht es in der Wissenschaft dennoch darum, dies weitgehend anzustreben und möglichst von der eigenen Person zu abstrahieren. Das bedeutet z. B., dass du alle Wertungen und Positionierungen reflektiert einsetzt, nachvollziehbar begründest und sie ggf. auch belegst. Das heißt auch, dass du Gegenpositionen oder Ergebnisse, die deinen widersprechen, nicht einfach weglässt, sondern ebenfalls einbeziehst.
- **Überprüfbarkeit und Transparenz:** Da Wissenschaft auf Vertrauen basiert, ist es wichtig, dass Forscher*innen erläutern, wie sie jeweils zu ihren Ergebnissen kommen, damit andere die Vorgehensweise und damit die Ergebnisse prüfen können. Dies gilt auch für Haus- und Abschlussarbeiten, etwa, wenn du in der Einleitung die Struktur deiner Arbeit vorstellst und begründest, inwiefern das jeweilige Kapitel für die Arbeit relevant ist, aber auch in Bezug auf die von dir verwendeten Untersuchungsgegenstände und -methoden sowie deine Gesamtargumentation: Begründe alles, was du tust!
- **Nachvollziehbarkeit, Verständlichkeit und Präzision:** Da Wissenschaft textvermittelt ist, also Forschungsergebnisse durch Texte mitgeteilt werden, sollten die Texte für die jeweilige Fachcommunity verständlich sein. Das bedeutet u. a., dass sich die Autor*innen an den jeweils üblichen Konventionen (z. B. was die Struktur oder die Zitation angeht) orientieren und dass sie ihr Vorgehen erläutern (s. o.). D. h. nicht, dass sie so schreiben, dass ihre Texte auch Lai*innen oder Wissenschaftler*innen aus anderen Fächern verstehen müssen. Außerdem bemühen sich wissenschaftliche Autor*innen um Präzision, u. a. deshalb, weil sie ihre Leser*innen von ihrer Arbeit überzeugen wollen und das gelingt besser, wenn der Text keine Unklarheiten oder Mehrdeutigkeiten enthält und die Argumentation möglichst stringent ist. Ähnlich ist es auch bei Haus- oder Abschlussarbeiten: Du solltest in etwa so schreiben, dass Mitstudierende aus deinem Fach und Semester verstehen können, was du schreibst, den roten Faden erkennen und nachvollziehen können und sie beim Lesen möglichst wenig ‚stolpern‘.

Du hast als Autor*in also eine Verantwortung für das, was du schreibst, und stehst dafür gerade. Wenn du dir dies beim Überarbeiten vergegenwärtigst, kann dir das helfen, Entscheidungen z. B. über Formulierungen reflektierter zu treffen.

Schreibzentrum im Zentrum für Wissenschaftsdidaktik (ZfW) der Ruhr-Universität Bochum

www.zfw.rub.de/sz/

1 Inhaltsebene

Den Text auf inhaltlicher Ebene zu prüfen und zu überarbeiten, bedeutet hier, darauf zu achten, ob du alles, was du schreibst, verantworten kannst (s.o.). Dabei geht es etwa um folgende Fragen:

- Stimmt das, was ich schreibe?
- Sind alle relevanten Inhalte vorhanden?
- Ist mein Text verständlich?

1.1 Geht der Text von einer Fragestellung (einer These, einem Problem u. ä.) aus?

Forschung geht eigentlich immer von Fragen aus, entsprechend sind Forschungstexte Antworten, woraus sich wieder Fragen für weitere Forschung ergeben usw. Auch Haus- und Abschlussarbeiten sollten von Fragestellungen (Forschungsfragen) ausgehen. Je präziser diese sind, desto leichter kannst du Entscheidungen treffen, was an welcher Stelle wie in deinen Text sollte. Deshalb kann es sinnvoll sein, bevor du mit der Überarbeitung deines Textes anfängst, die [Fragestellung](#) zu prüfen und sie evtl. auch nachzuschärfen.

1.2 Fehlt nichts Relevantes?

Stelle dir besonders kritische Leser*innen vor, die sich so richtig gut mit deinem Thema auskennen, und lese deine Arbeit mit ihrem Blick. Markiere alle Stellen, an denen sie so etwas sagen würden wie: *hier müsstest du aber noch mal ins Detail gehen, hier ist nicht klar, wie du von X auf Y kommst, hier fehlt ...*

Hier ist auch ein Feedback von deiner*m Betreuer*in hilfreich: Frage z. B., ob sie*er sich deine Einleitung und/oder deine Gliederung anschauen kann im Hinblick auf die Frage, ob ihr*ihm etwas Wesentliches fehlt. Es kann auch sinnvoll sein, deine Literaturliste mit deiner*m Betreuer*in abzustimmen.

1.3 Gibt es keine überflüssigen Textteile?

Prüfe, ob jede Stelle in deinem Text einen Beitrag zur Beantwortung der Fragestellung bzw. zur Bearbeitung des Themas leistet. Wenn du z. B. im Theorieteil etwas schilderst, solltest du dich an späterer Stelle darauf beziehen. Um in diesen Fällen und in den anderen Kapiteln zwischen wichtigen und unwichtigen Inhalten zu unterscheiden, kannst du prüfen, was jede Information (jeder Aspekt/jeder Abschnitt) zur Beantwortung deiner Fragestellung beiträgt:

- Wenn deine Antwort „nichts“ ist, solltest du sie streichen.
- Wenn deine Antwort „wenig“ ist, kannst du den entsprechenden Gedanken möglicherweise in eine Fußnote stellen.

Zudem kannst du im selben Arbeitsschritt prüfen, ob du glaubst, dass die Leser*innen die Funktionen der Textstellen jeweils erkennen. Du kannst überprüfen, ob eine Stelle überflüssig ist, wenn du den Text ohne diese liest und dir dann nichts fehlt bzw. die Argumentation immer noch schlüssig ist.

1.4 Ist der Text inhaltlich richtig und verständlich?

Als Autor*in bürgst du für die Richtigkeit der Inhalte. Prüfe daher die Stellen deines Textes, bei denen du unsicher bist, ob sie fachlich korrekt und nachvollziehbar sind:

- Möglichkeit A: Schau noch einmal genau auf die Stellen, bei denen du das Gefühl hast, dass du möglicherweise zu wenig gelesen, unter Zeitdruck geschrieben, eine veraltete Quelle verwendet hast oder Ähnliches. Markiere alle Textpassagen grün, bei denen du deine Hand dafür ins Feuer legen würdest, dass die Inhalte korrekt und nachvollziehbar sind. Markiere diejenigen rot, für die du nicht die Hand ins Feuer legen würdest. Wenn du zögerst, etwas grün zu markieren, kannst du es auch gleich rot markieren.

Kannst du die rot markierten Passagen durch weiterführende Lektüre klären und überarbeiten? Wenn nicht, nutze sprachliche Mittel (Hedges), um deutlich zu machen, dass die Informationen nicht zweifelsfrei stimmen, z. B. *hier bleibt unklar, ob/inwiefern; nicht eindeutig belegt ist; dafür spricht, dass; es liegt daher nahe, dass*.

- Möglichkeit B: Lies deine Arbeit noch einmal mit einer bewusst skeptischen Haltung und hinterfrage jeden Satz: Stimmt das wirklich? Ergibt das Sinn? Passt das zu dem, was ich bereits über das Thema weiß? Markiere alle Passagen, bei denen du unsicher bist.

Suche dann für alle unterstrichenen Passagen weitere Literatur, mit der du deine Aussagen stützen könntest, und überarbeite deinen Text so, dass auch Skeptiker*innen überzeugt wären, indem du Belege, Erklärungen, Begründungen etc. hinzufügst. Auch hier können Abschwächungen des Geschriebenen sinnvoll sein, wie *unklar bleibt hier* oder *es scheint*.

1.5 Finden sich im Text die üblichen Moves?

In wissenschaftlichen Texten finden sich Formulierungen, die bestimmte Funktionen haben. Diese Funktionen kann man als *Moves* oder *Texthandlungen* bezeichnen. Typische *Moves* für Einleitungen sind beispielsweise: *Ein Thema in den wissenschaftlichen Diskurs einordnen, die für die Beantwortung der Fragestellung passende Methode darlegen* oder *die Relevanz des Themas verdeutlichen*. Diese *Moves* können unterschiedlich formuliert werden. Um *die Relevanz des Themas zu verdeutlichen*, kann man etwa Folgendes schreiben: *Das Thema ist insbesondere vor dem Hintergrund von x interessant; die Untersuchung der Fragestellung ist wichtig für x, weil; die Relevanz des Themas ergibt sich aus x*. Diese unterschiedlichen Formulierungen für einen *Move* werden auch *Phrases* genannt. Und für englischsprachige Texte kannst du in die [Academic Phrasebank](#) schauen, dort werden *Moves* und *Phrases* für englischsprachige wissenschaftliche Aufsätze sehr umfassend aufgezeigt.

- Prüfe in einem ersten Schritt, ob alle *Moves* vorkommen, die du für deinen Text in deinem Fach für wichtig hältst. Um zu entscheiden, welche *Moves* für deinen Text relevant sind, kannst du z. B. gut bewertete Hausarbeiten von Mitstudierenden daraufhin betrachten oder der *Academic Phrasebank* orientieren.
- Prüfe in einem zweiten Schritt, ob die Formulierung wirklich passend ist, oder ob eine andere besser passt.

2 Diskursebene

Forschungstexte sind wie oben erwähnt Antworten auf Fragen, die wiederum Fragen aufwerfen. So ist Forschung insgesamt durch Dialogizität geprägt, sie ist eine Form des Gesprächs, bei dem Wissen (mit)geteilt wird. In wissenschaftlichen Texten – und auch in Haus- und Abschlussarbeiten – ist es u. a. deshalb wichtig, deutlich zu machen, wer was sagt.

2.1 Ist alles, was von anderen stammt, als Zitat gekennzeichnet?

Die übliche Form, deutlich zu machen, dass etwas nicht von dir ist, ist das Zitieren: seltener wörtlich, meist dem Gedanken nach als Paraphrase. Prüfe deinen Text daraufhin, ob an jeder Stelle deutlich wird, wer was sagt. Unterstreiche, wenn dies nicht unmittelbar deutlich wird. Prüfe dann an Stellen, die nicht von dir stammen,

- ob es reicht einen Literaturbeleg (oder mehrere -belege) hinzuzufügen – in Klammern oder in Fußnoten,
- ob zusätzlich eine andere Form der Verdeutlichung sinnvoll ist, indem du die Autor*innen nennst, also z. B. *laut Müller*, *so Müller*, *Müller stellt fest* usw. (Achtung: Prüfe, wie es in deinem Fach üblich ist. In manchen Fächern werden die Autor*innen im Text nicht genannt!)

2.2 Wird die Forschungsliteratur unverfälscht wiedergegeben?

Prüfe, ob die Wiedergabe des Gelesenen korrekt und unverfälscht sowie nachvollziehbar belegt ist. Markiere dafür in deinem Text alle Stellen, in denen du Literatur einbeziehst, die für dich schwer zu verstehen war, weil sie zu komplex o. Ä. war, aber auch Stellen, bei denen du allgemein unsicher bist, ob das, was du schreibst, wirklich so im Text steht. Prüfe diese Stellen nun kritisch durch direkten Vergleich deines Textes mit dem Forschungstext: Habe ich wirklich nichts Wichtiges weggelassen, nichts hinzugedichtet, nichts anderweitig verfälscht?

2.2 Sind alle Zitate und Literaturangaben korrekt und den Anforderungen gemäß?

Die Zitier-/Belegkonventionen können je nach Fach (oder Fachbereich) oder Publikationsmedium unterschiedlich sein. Dies hängt u. a. damit zusammen, wie Forschungsliteratur in den jeweiligen Fächern verwendet wird, bzw., auf welche Weise neues Wissen auf Grundlage bestehenden Wissens ‚geschaffen‘ wird. Bei Fachbereichen beispielsweise, in denen die Aktualität eines Beitrags wesentlich ist, wird das Publikationsjahr im Zitationsbeleg in Klammern (z. B. APA) hinzugefügt, während in Fachbereichen, in denen Literatur nicht so schnell veraltet, diese fehlt (z. B. MLA). Zitierregeln sind also nicht willkürlich, sondern haben oder hatten jeweils unterschiedliche Funktionen.

Falls du nicht weißt, welche Zitierregeln in deinem Fach(-bereich) gelten, recherchiere, ob es dazu Leitfäden gibt, frag Mitstudierende oder deine Dozent*innen.

Betrachte dann jedes Zitat und jeden Literaturbeleg daraufhin, ob sie den entsprechenden Regeln entsprechen.

3 Argumentationsebene

Auch wenn in Forschungstexten das Gebot der Neutralität und Sachlichkeit herrscht, so sind sie doch auch argumentative Texte: Wissenschaftler*innen versuchen ihre Fachkolleg*innen von ihren Gedanken, Theorien, Modellen, Methoden, Erkenntnissen, Ergebnissen u. Ä. zu überzeugen. Die begründete Positionierung der Autor*innen ist deshalb wesentlich für alle wissenschaftliche Texte – auch wenn die Arten, wie diese formuliert wird, u. a. von den Konventionen der Fachcommunity abhängen: von expliziter Referenz auf die Verfasser*innen durch *ich* (oder *wir*) zu eher versteckten Positionierungen durch unpersönliche Formulierungen wie *es scheint, es liegt nahe, dass ...*

3.1 Ist der Text (fachlich) überzeugend?

Stell dir vor, drei Lehrende aus deinem Fach würden sich über deine Arbeit unterhalten: Was würden sie aus dieser fachlichen Perspektive besonders gut finden? Was fänden sie eher unwichtig und was möglicherweise problematisch? An welchen Stellen könnten sie Einwände gegen dein Vorgehen, deine Prämissen oder deine Ergebnisse haben? Welche Einwände wären das? Mach dir zu diesen Fragen Notizen.

Überlege anschließend, wie du damit umgehen willst: Könntest du z. B. in der Einleitung auf die fachlichen Stärken hinweisen, Unwichtiges kürzen oder streichen, Schwächen erläutern und begründen oder ganz ausräumen? Um mögliche Einwände zu entkräften, können auch Formulierungen hilfreich sein wie *Um dem Problem zu begegnen, dass ... wurde ...* oder *Dagegen spricht, dass ... Jedoch ...*

3.2 Werden alle Positionierungen begründet?

Wissen, das in der Wissenschaft als gesichert gilt, ist durch etliche Prüfungsschleifen anderer Wissenschaftler*innen gegangen. Deshalb gilt in der Wissenschaft auch ein Rezeptions- und Kritikgebot. Das bedeutet, Wissenschaftler*innen sind dazu aufgefordert, die Texte bzw. die Aussagen in den Texten anderer Wissenschaftler*innen kritisch zu prüfen und sich dazu in ihren eigenen Texten zu positionieren. Ähnlich ist auch in Haus- und insbesondere in Abschlussarbeiten gefordert, dass nicht lediglich das wiedergegeben wird, was in der Forschungsliteratur steht, sondern dass du dich als Autor*in dazu verhältst. Damit ist nicht gemeint, dass du einfach eine Meinung abgibst, sondern dass du abwägst und gut begründet selbst Position beziehst. Das kann sich für dich als Studierende*r – insbesondere am Studienbeginn – möglicherweise anmaßend und schwierig anfühlen, wenn du dich etwa mit Aussagen von erfahrenen Professor*innen auseinandersetzen und sie kritisch betrachten sollst. Dennoch geht es auch in Hausarbeiten darum, zu üben, wie ein*e Wissenschaftler*in zu denken und zu schreiben.

Wenn du unsicher bist, ob deine Aussage voll umfänglich stimmt – und das ist wohl in den meisten Fällen so –, solltest du sie durch *Hedging* abschwächen. Etwa: *es scheint, das legt den Schluss nahe, ich nehme an, dass ...*

Unterstreiche in deinem Text deshalb alle Wörter, die möglicherweise eine Wertung, Beurteilung, Positionierung oder Kritik ausdrücken, und prüfe die Umgebung der unterstrichenen Wörter: Verdeutlichst du immer, auf welchen Prämissen diese beruhen? Begründest du deine Positionierung u. ä. ausreichend und belegst du sie ggf.?

- Wenn du Positionierungen findest, die du nicht begründet hast: Überprüfe, ob du dies wirklich so sagen kannst, und begründe und belege es. Die Formulierung etwa, *Müller erläutert seine These nur unzureichend*, erfordert sowohl eine Begründung, warum du das denkst, als auch einen Beleg für die entsprechende Stelle bei Müller.

Schreibzentrum im Zentrum für Wissenschaftsdidaktik (ZfW) der Ruhr-Universität Bochum

www.zfw.rub.de/sz/

- Wenn du Wertungen findest, die du begründet hast: Sind die angeführten Begründungen schlüssig, auch für andere nachvollziehbar und sachlich? Z. B. *Dies halte ich für problematisch, weil ...*
- Wenn du eine Positionierung findest, die du begründet hast, aber bei der du unsicher bist, ob die Aussage wirklich immer so zutrifft, schränke sie ein und relativiere sie durch *Hedging*: *Mir scheint dies in dem vorliegenden Kontext problematisch zu sein, weil ...*

3.3 Wird *ich* reflektiert verwendet?

In manchen Fächern ist es üblich, *ich* in Hausarbeiten zu verwenden, in anderen ist es nicht akzeptiert. Es kann sogar sein, dass Wissenschaftler*innen in ihren Texten *ich* verwenden, aber dennoch meinen, dass Studierende dies vermeiden sollten. Das solltest du berücksichtigen, wenn du deine eigene Position deutlich machen willst. Wenn du nicht weißt, ob die Verwendung von *ich* in deinem Fach(-bereich) ‚erlaubt‘ oder vielleicht sogar erwünscht ist, frag unbedingt Mitstudierende und/oder Dozent*innen. Die Frage ist keineswegs banal.

Es gibt Kontexte und Funktionen, in denen *ich* ‚normaler‘ ist als in anderen:

- In den Passagen einer Arbeit, in denen das Vorgehen beschrieben oder erläutert wird (wie etwa in der Einleitung), ist das *ich* oftmals angemessen, also etwa bei solchen Formulierungen:
 - Im Folgenden zeige ich ...
 - Ich gehe dabei davon aus ...
 - Ich vertrete die These ...
- Etwas seltener wird *ich* im Rahmen der Argumentation akzeptiert oder gewünscht, also beispielsweise in solchen Fällen:
 - Vor dem Hintergrund dieser Erkenntnisse komme ich zu dem Schluss, dass ...
 - Deswegen gehe ich davon aus, dass ...
 - Der Definition von X würde ich den Aspekt Z hinzufügen, um ...

Gerade in diesen Fällen ist die Verwendung von *ich* jedoch besonders geeignet, um zu verdeutlichen, dass es sich um deine eigene Position handelt, etwas, das in publizierten wissenschaftlichen Aufsätzen ein wichtiges Mittel ist, um die eigene Forschungsposition zu profilieren. Falls du *ich* in solchen Kontexten benutzt hast, es aber eigentlich vermeiden sollst, so kannst du beispielsweise solche Formulierungen nutzen:

- Vor dem Hintergrund von ... kann geschlussfolgert werden/lässt X den Schluss zu.
- Deswegen kann davon ausgegangen werden/Ausgangspunkt ist deshalb ...
- Die Definition von X sollte um den Aspekt Z erweitert werden.
- Fast nie wird *ich* dann akzeptiert, wenn damit persönliche Erfahrungen oder Gefühle in die Arbeit eingebracht werden, denn diese widersprechen ja dem Neutralitäts-/Sachlichkeitsgebot. Formulierungen wie die Folgenden solltest du also streichen:
 - Ich fand das Thema so interessant, weil...
 - Diese Erfahrung konnte ich auch schon machen, als ich ...
 - Ursprünglich hatte ich geplant, Nachdem ich aber in der Literatur gelesen habe, ...

3.4 Wird *Hedging* gezielt eingesetzt?

Hedges (Heckenausdrücke) sind typisch für wissenschaftliche Texte. Da Aussagen in der Wissenschaft selten vollumfänglich zu allen Zeiten, unter allen Bedingungen und in allen Kontexten gelten, werden mit den sogenannten *Hedges* Aussagen relativiert, etwa mit dem Ziel,

- die Aussagekraft einer These oder die Gültigkeit eines Ergebnisses einzuschränken,
- Kritik an den Untersuchungen oder Positionen anderer Forscher*innen vorsichtiger zu formulieren etc.

Prüfe, ob du folgende Formulierungen oder Formulierungen, die den folgenden ähneln, bewusst eingesetzt hast oder ob du sie durch eine genauere Formulierung ersetzen kannst:

es/mir scheint; ich denke; ich glaube; es lässt sich vermuten, dass ...; man kann annehmen, dass ...; es deutet daraufhin, dass ...; daraus lässt sich schließen auf ...; es ist nicht auszuschließen, dass ...; sollte bedacht werden, dass ...; die Ergebnisse deuten darauf hin, dass ...; meistens; in vielen Fällen; könnte; in gewissem Maß; in etwa; ca.; eine gewisse; vermutlich; (un)wahrscheinlich; voraussichtlich; möglich(erweise); anscheinend; im Grunde; im Wesentlichen; grundsätzlich; dürfte sich so verhalten; könnte erwogen werden; dies hätte den Vorteil; es muss/müsste haben/sein, sollte sein; muss zwangsläufig

Prüfe umgekehrt, ob du Aussagen getroffen hast, die du relativieren solltest, weil du nicht sicher bist, ob sie uneingeschränkt gelten.

4 Strukturebene

In Bezug auf die Struktur wissenschaftlicher Aufsätze gibt es je nach Fachbereich oder Publikationsorgan verschiedene Konventionen. [Auch Haus- und Abschlussarbeiten können je nach Fach und Thema unterschiedlich strukturiert werden](#), in einigen Fächern ist die Struktur stärker vorgegeben (z. B. Naturwissenschaften, Psychologie), in anderen weniger (Literaturwissenschaften, Philosophie). Erkundige dich bei Mitstudierenden oder Dozent*innen, was du bei deiner Arbeit beachten musst. Allgemein gilt, dass sich die Kapitel aus der Fragestellung ergeben sollte, sowie umgekehrt, dass alle Kapitel zur Beantwortung der Fragestellung beitragen. Außerdem wird der rote Faden in der Einleitung erläutert, wenn du deine Vorgehensweise bzw. die Abfolge deiner Kapitel erklärst und begründest.

Manchmal ist es sinnvoll, den roten Faden explizit zu verdeutlichen durch Formulierungen, mit denen du deine Leser*innen ‚an die Hand‘ nimmst. Das können Formulierungen am Anfang eines Kapitels sein (*In diesem Kapitel wird es um x gehen, um...; Folgend soll die Theorie von x erläutert werden*), Überleitungen (*Nachdem ausgeführt wurde, warum ..., wird nun x beschrieben; bevor ich das Modell von x einführe, werde ich zunächst*) oder Zusammenfassungen am Ende eines Kapitels (*Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ...; Ein Fazit aus diesen Ausführungen wäre ...*). Nutze solche Formulierungen nur so viel wie nötig, damit der rote Faden deutlich wird.

4.1 Sind die Kapitel sinnvoll strukturiert?

Um zu prüfen, ob deine Kapiteleinteilung sinnvoll ist und ob die Reihenfolge deiner Kapitel passt, können dir folgende Fragen helfen. Beantworte sie möglichst in einem ganzen Satz:

- Was ist das Thema des 1. (2. usw.) Kapitels?
- Welchen Bezug hat das 1. (2. usw.) Kapitel zur übergreifenden Fragestellung?
- Wie wichtig ist das 1. (2. usw.) Kapitel im Gesamtzusammenhang der Argumentation?
- Welchen Bezug hat das 1. (2. usw.) Kapitel zum vorhergehenden Kapitel?
- Was ist der Schwerpunkt des 1. (2. usw.) Kapitels?
- Welche Abschnitte hat das 1. (2. usw.) Kapitel?
- Was war wichtig in diesem Kapitel? Was sollten die Leser*innen behalten?

4.2 Ist der rote Faden innerhalb der Kapitel erkennbar?

Prüfe den roten Faden auf der Kapitelebene, indem du jedes Kapitel dahingehend beurteilst, welchen Beitrag es zur Bearbeitung der Untersuchungsfrage leistet.

- Falls dir Passagen auffallen, bei denen du unsicher bist, ob der rote Faden erkennbar ist, kannst du ihn verdeutlichen, indem du begründest, was die entsprechende Passage zur Bearbeitung der Untersuchungsfrage beiträgt.
- Falls dir Passagen auffallen, bei denen der rote Faden nicht erkennbar ist, hast du z. B. folgende Möglichkeiten:
 - Streiche die Passage, wenn sie nichts zum Erkenntnisinteresse beiträgt.
 - Stelle die Passage an eine Stelle, an der sie besser passt, und überarbeite sie, bis sie sich dort gut einfügt.

- Kennzeichne die Passage als Exkurs und begründe an der Stelle, an der der Exkurs beginnt und/oder in der Einleitung, warum der Exkurs erforderlich ist. Dies solltest du aber nur tun, wenn du denkst, dass der Exkurs wirklich notwendig ist.

4.3 Ist der rote Faden innerhalb der Absätze erkennbar?

Durch das Setzen von Absätzen kannst du deinen Text optisch strukturieren und deinen Leser*innen verdeutlichen, wann ein Hauptgedanke beginnt bzw. aufhört. Absätze bestehen in der Regel aus einem Hauptgedanken und mehreren Untergedanken, weshalb sie in den meisten Fällen auch länger als ein Satz sind. Manchmal kann es auch sinnvoll sein, einen Absatz mit einem *Topic Sentence* zu beginnen, wo wie es beim *Essay Writing* üblich ist. Beachte auch hier, was in deinem Fachbereich und für die Textsorte üblich ist.

Prüfe den roten Faden auf Absatzebene, indem du zunächst für jeden Absatz des Textes ein Stichwort (oder eine Überschrift, einen Satz, eine Frage o. Ä.) formulierst.

Falls es dir schwerfällt, geeignete Stichwörter zu finden, kann dies unterschiedliche Gründe haben:

- Im entsprechenden Absatz findest du so vieles wichtig, dass mehrere unterschiedliche Stichwörter nötig sind. In diesem Fall solltest du schauen, ob der Absatz in mehrere Absätze aufgeteilt werden kann. Oder könnte der Absatz eine Überschrift wie „Mehrere Gründe für ...“ tragen?
- Im entsprechenden Absatz findest du nichts so wichtig, dass du ein Stichwort dafür findest. In dem Fall solltest du dich fragen, welche Funktion der Absatz in deiner Argumentation/Darstellung hat, und den Absatz so überarbeiten, dass die Leser*innen die Relevanz des Absatzes erkennen. Möglicherweise ist es aber auch sinnvoll, den Absatz an den vorhergehenden oder den folgenden anzuschließen oder ihn zu streichen.

Wenn du auf diese Weise jeden Abschnitt eines Kapitels mit einem Stichwort versehen hast, kannst du anschließend den Zusammenhang der Stichwörter überprüfen. Lass dich dabei von diesen Fragen leiten: Ist der Zusammenhang leicht erkennbar oder eher nicht? Bedarf er einer Erläuterung? Wenn ja, steht diese Erläuterung im Text oder muss sie ergänzt werden?

Falls du feststellst, dass der rote Faden nicht gut sichtbar ist, kannst du den Text in einzelne Abschnitte (und wo nötig in einzelne Sätze) ‚zerschneiden‘, anschließend neu zusammensetzen und entsprechend überarbeiten.

4.4 Ist der rote Faden auf Satzebene erkennbar?

Um den roten Faden auf Satzebene zu prüfen, suche nach Wörtern, die den Zusammenhang des einen Satzes mit dem vorhergehenden verdeutlichen. Beispiele für solche Wörter sind

- Pronomen wie *der, dieser, jener, er, sie, es, der, die, das, welcher, welches, welche, wer, deren* etc.
- Konjunktionen wie *und, oder, auch, nachdem, wenn, dass, weder ... noch, entweder ... oder* etc.
- Adverbien wie *hier, dort, darum, deshalb* etc.

Finden sich in jedem zweiten und folgenden Satz eines Absatzes Wörter, die auf einen solchen Zusammenhang hinweisen?

Wenn du in einem Satz keines dieser Wörter findest, ist es sinnvoll zu prüfen, ob der Zusammenhang zwischen den Sätzen auf irgendeine andere Weise deutlich wird. Falls nicht: Suche nach geeigneten sprachlichen Verdeutlichungen (Konnektoren). Falls du ein Wort gefunden hast, das in etwa passt, kannst du Synonyme (z. B.

Schreibzentrum im Zentrum für Wissenschaftsdidaktik (ZfW) der Ruhr-Universität Bochum

Thesaurus bei Word) daraufhin überprüfen, ob sie besser passen. Wenn du kein geeignetes Wort findest, frag andere, ob sie eine Idee haben. Wenn nicht, gilt dasselbe wie bei der Überarbeitung des roten Fadens auf Kapitelebene: Entweder kannst du den Satz streichen, ihn an einer anderen Stelle einfügen, an der er den roten Faden fortführt, oder begründen, warum der Satz an der gewählten Stelle doch stehen kann.

Hier findest du eine Tabelle mit Konnektoren und ihren Funktionen:

additiv (Ergänzung)	auch, außerdem, ferner, sowie, sowohl als auch, und
adversativ (Gegensatz)	aber, allein, allerdings, dagegen, demgegenüber, während, wohingegen
exklusiv-disjunktiv	entweder ... oder
inklusiv-disjunktiv (Alternative)	beziehungsweise, oder, und/oder, oder auch
explikativ (Erklärung)	das heißt, nämlich, und zwar
final (Ziel)	auf dass, damit, dazu, wozu
inkrementiv (Zunahme)	ja, sogar
instrumental (Mittel)	anhand dessen, dabei, dadurch, hierdurch, hiermit, indem, somit, während, wobei, wofür, wozu
kausal (Begründung)	da, denn, nämlich, weil
konsekutiv (Folge)	also, dadurch, daher, damit, dann, darum, demnach, demzufolge, deshalb, deswegen, folglich, hierdurch, hiermit, infolgedessen, insofern, insoweit, mithin, sodass, somit, weshalb
konzessiv (Zugeständnis)	aber, dennoch, dessen ungeachtet, doch, gleichwohl, jedoch, nichtsdestoweniger, obgleich, obwohl, trotzdem, ungeachtet dessen, zwar ... aber
konditional (Bedingung)	angenommen dass, angenommen, falls, gegebenenfalls, gesetzt den Fall dass, sofern, sosehr, vorausgesetzt dass, vorausgesetzt wenn, zumal wenn
komparativ (Vergleich)	als ob, als wenn, dementsprechend, dergestalt dass, ebenfalls, ebenso, entsprechend, gleichfalls, so
proportional (Verhältnis)	je ... desto, je nachdem, je ... umso
restriktiv (Einschränkung)	freilich, insofern, insofern als, insoweit, insoweit als, jedenfalls, nur, nur dass, soviel, soweit, vorbehaltlich dessen, wofern, zwar,
negativ-restriktiv	außer, denn, es sei denn
subtraktiv (Abzug)	ohne dass

substitutiv (Ersatz)	anstatt, anstatt dass, anstatt dessen, anstelle dessen, bevor, ehe, eher, sondern, statt, statt dass, stattdessen
temporal (Zeit)	als, bevor, bis, bis dass, da, danach, dann, davor, dazwischen, derweil, ehe, gleichzeitig, indes, indessen, inzwischen, kaum dass, nachdem, seit, seitdem, sobald, solange, so oft, sowie, unterdessen, während, währenddessen, zugleich, zwischendurch

5 Satzebene

5.1 Wird Wissenschaftssprache genutzt?

Neben Fachbegriffen gibt es in wissenschaftlichen Texten bestimmte Wörter und Phrasen, die typisch für Textsorten im wissenschaftlichen Kontext sind, z. B. *Phänomen, Diskurs, Gegenstand, Dimension* oder *etwas beleuchten, etwas ansehen als, sich befassen mit, etwas herausarbeiten*. Weil diese Formulierungen auch alltagssprachlich genutzt werden können, werden sie der sogenannten Alltäglichen Wissenschaftssprache zugerechnet. Auch wenn du weißt, was sie bedeuten, hast du sie beim Schreiben vielleicht nicht unmittelbar im Kopf – insbesondere, wenn du noch am Studienanfang bist. Daher ist es hilfreich, beim Lesen darauf zu achten, sich vielleicht auch bestimmte Formulierungen, die dir besonders gefallen, herauszukopieren, so dass du sie dir besser merken kannst.

Unterstreiche alle Formulierungen, die du für nicht genau genug hältst, und schaue, ob du passendere findest.

5.2 Sind die Bezüge eindeutig?

Häufig entstehen beim Schreiben Fehler im Bereich der Bezüge, also bei den Wörtern und Formulierungen, mit denen du den roten Faden verdeutlichst. Diese Fehler im eigenen Text zu finden ist nicht leicht, da dir ja in der Regel klar ist, worauf sich ein Wort bezieht. Prüfe deinen Text deshalb vielleicht besser in ausgedruckter Form und markiere alle Wörter, die sich auf ein anderes Wort (einen anderen Satz) beziehen. Das könnten zum Beispiel diese Wörter sein:

er/sie/es	hier	wobei
der/die/das	dabei	darum
diese/dieser/dieses	daran	dort
jener/jene/jenes	dazu	oder
welcher/welche/welches	deshalb	vorher/nachher
zum einen ... zum anderen	entweder ... oder	jedoch
erstens ...	denn	trotzdem
Zunächst	aber	dennoch
sowohl ... als auch	und	weil
weder ... noch	auch	dass

- Unterstreiche auch die Wörter, bei denen du nur kurz darüber nachdenkst, ob sie in diese Gruppe gehören.
- Markiere nun in einer anderen Farbe das Wort (Phrasen, Sätze o. Ä.), auf das sich das zuvor markierte Wort bezieht. Versuche dabei, eine bewusst kritische Haltung einzunehmen und den Text mit fremden

Augen anzuschauen: Ist wirklich eindeutig, worauf sich ein Wort bezieht, oder könnte es sich auch auf ein anderes beziehen?

- Falls du dabei merkst, dass ein Bezug nicht eindeutig ist, ist es meist erforderlich, dasselbe Wort wie im vorhergehenden Satz zu verwenden. Wiederholungen sind also in diesem Fall nicht nur erlaubt, sondern erforderlich!

5.3 Haben die Sätze eine angemessene Länge?

Es gibt zwar keine Regel für die Satzlänge in wissenschaftlichen Texten, ausschließlich kurze Sätze oder ausschließlich lange Sätze können jedoch den Lesefluss stören. Bei zu kurzen Sätzen ist der rote Faden nicht so leicht erkennbar, weil häufig die Verknüpfung zum Satz davor fehlt, und bei zu langen Sätzen kann der rote Faden aus dem Blick verloren werden. D. h. aber nicht, dass deine Sätze auch mal kürzer oder länger sein können.

- Prüfe bei kurzen Sätzen, ob der rote Faden erkennbar ist.
- Prüfe bei langen Sätzen, ob sie verständlich sind, und vermeide möglichst Schachtelsätze. Das sind Sätze, in denen mehrere Nebensätze verschachtelt sind. Ein Beispiel aus Kleists *Über die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Reden* (1805): „Man sieht oft in einer Gesellschaft, wo, durch ein lebhaftes Gespräch, eine kontinuierliche Befruchtung der Gemüter mit Ideen im Werk ist, Leute, die sich, weil sie sich der Sprache nicht mächtig fühlen, sonst in der Regel zurückgezogen halten, plötzlich, mit einer zuckenden Bewegung aufflammen, die Sprache an sich reißen und etwas Unverständliches zur Welt bringen.“

5.4 Ist das Tempus korrekt?

Wissenschaftliche Texte sind in der Regel im Präsens geschrieben. Prüfe daher deinen Text und markiere alle Stellen, an denen du kein Präsens verwendest. Überprüfe dann, ob die gewählte Zeitform sinnvoll ist und ob du sie konsequent verwendest. So ist z. B. bei der Darstellung der Versuchsdurchführung die Vergangenheitsform (Präteritum) angemessen, denn der konkrete Versuch ist abgeschlossen, während die Ergebnisse gültig bleiben, also im Präsens formuliert sein sollten.

6 Wortebene

6.1 Wird keine Umgangssprache verwendet?

In Rohfassungen finden sich oft umgangssprachliche Formulierungen. Auch wenn die Toleranz demgegenüber von Prüfer*innen unterschiedlich sein kann, empfehlen wir, in dieser Hinsicht kein Risiko einzugehen: Verzichte auf Begriffe, die der Umgangssprache entstammen. Beispiele für umgangssprachliche Formulierungen sind: *gucken, selber, kriegen, nichtsdestotrotz* etc. Generell gilt: Sobald du unsicher bist, ob ein Wort umgangssprachlich ist, prüfe z. B. auf der Duden-Seite, ob es als umgangssprachlich (ugs.) markiert ist. Wenn ja, suche nach standardsprachlichen Synonymen.

Prüfe auch, ob du in deinem Text noch Wörter oder Formulierungen findest, die du markiert hast (z. B. durch Kursivierung oder Anführungszeichen), weil du eine Distanz dazu ausdrücken, sie anders verstanden haben willst oder einfach, weil dir nicht sofort ein passenderes Wort eingefallen ist. Doppelte Anführungszeichen sind Zitaten vorbehalten und auch Kursivierungen haben meist eine andere Funktion, überlege deshalb, wie du diese markierten Formulierungen durch präzisere ersetzen kannst, indem du etwa nach Synonymen suchst. Z. B. *Der Autor präsentiert sich in seinem Instagramkanal als „cooler Typ“.* vs. *Der Autor präsentiert sich in seinem Instagram-Kanal als selbstbewusster, modebewusster und weltoffener Mensch.*

6.2 Sind keine überflüssigen Wörter im Text?

Beim Schreiben einer Rohfassung entstehen oft Texte, die nah am mündlichen Sprachgebrauch sind. Daher finden sich in Entwürfen Wörter, die an der konkreten Stelle im Text nicht erforderlich sind. Das können zum Beispiel folgende Wörter sein:

ja	nun	bekanntlich	wirklich
doch	denn	gar	regelrecht
schon	eh	mal	überhaupt
eben	halt	natürlich	

Markiere zunächst in deinem Text jedes Wort, das ähnlich wie die obigen ist. Prüfe dann, ob das Wort eine Funktion (beispielsweise zum *Hedging*) hat, indem du den Satz ohne das Wort liest:

- Wenn der Satz dann noch immer seine Funktion erfüllt, solltest du das Wort streichen.
- Wenn er seine Funktion noch erfüllt, aber vielleicht nicht so gut wie vorher, entscheide, ob du das Wort so lässt oder vielleicht ein anderes Wort geeigneter ist. Ändert der Wegfall des Wortes aber die Bedeutung so, dass der Satz seine Funktion nicht mehr erfüllt, sollte das Wort unbedingt stehen bleiben.

Ebenso kannst du deinen Text im Hinblick auf sogenannte Pleonasmen (*weißer Schimmel*) überarbeiten; das sind Formulierungen wie *andere Alternativen, behaviorales Verhalten, feste Konstante, letztes Ultimatum, veränderliche Variable, Einzelindividuum, neu kreieren, vorausantizipieren, aufkstroyieren, manuelle Handarbeit*.

6.3 Wird dasselbe Wort für dieselbe Sache verwendet?

In der Schule wird oft vermittelt, dass Wort-Wiederholungen vermieden werden sollten. Dies mag vielleicht für Aufsätze und andere kreative Texte zutreffen, für wissenschaftliche Texte gilt es nicht.

Durchsuche daher deinen Text gezielt nach Variationen zentraler Begriffe und entscheide dich für den treffendsten Begriff. In einer Arbeit über Bilanzskandale darf dieses Wort mehrfach pro Seite auftauchen – du solltest auf keinen Fall abwechselnd von Ungereimtheiten, Unklarheiten, Skandalfällen oder Katastrophen sprechen, wenn du immer den Bilanzskandal meinst! Insbesondere Fachbegriffe dürfen nicht durch Phrasen und Synonyme ersetzt werden.

6.4 Werden Fachtermini korrekt genutzt?

Wissenschaftliche Texte scheinen oft mit Fremdwörtern gespickt. Daher glauben Studierende oft, dass sie möglichst viele von ihnen nutzen sollen. Das stimmt aber nicht ganz: Fachbegriffe sind für wissenschaftliche Texte wesentlich, Fremdwörter müssen nicht genutzt werden. Unterstreiche alle Fachbegriffe und prüfe, ob du sie korrekt verwendest.

6.5 Sind uneindeutige Begriffe definiert?

Unterstreiche in deinem Text alle Wörter, bei denen du unsicher bist, ob sie von Fachwissenschaftler*innen oder Mitstudierenden auch anders verstanden werden könnten, als du es möchtest. Prüfe dann jeden unterstrichenen Begriff: Wenn er anders verstanden werden kann, ergänze in deinem Text, wie du ihn in deiner Arbeit verstanden wissen willst und/oder an welche bekannte Definition du deine Definition anlehnt.

6.6 Werden Metaphern reflektiert verwendet?

Oftmals wird von Metaphern in wissenschaftlichen Texten grundsätzlich abgeraten. Das stimmt aber nur teilweise, denn es gibt einige Metaphern, die anerkannte Fachbegriffe sind, wie *Sprachfamilie* in der Linguistik oder *Trägheit* in der Physik. Ebenso gibt es Metaphern, die der Wissenschaftssprache angehören, wie *etwas beleuchten* oder *einen Blick auf etwas werfen*. Solche Metaphern darfst und sollst du selbstverständlich nutzen. Bei Metaphern, die nicht der Fach-/Wissenschaftssprache angehören, solltest du gut prüfen, ob sie eindeutig und präzise sind oder ob sie nicht besser durch einen anderen Begriff ersetzt werden sollten. Unpassende Metaphern stecken z. B. in folgenden Sätzen: *Korruption begleitet die Menschheit bereits, seit sie in ihren Kinderschuhen steckte.* Oder: *Der Stein des Anstoßes war eine Aussage von J. Müller.*

7 Ebene der formalen Korrektheit

Auch wenn Haus- oder Abschlussarbeiten i. d. R. nicht publiziert werden, sollten sie möglichst fehlerfrei sein. Das ist nicht nur eine Form der Höflichkeit, sondern hilft, dass Leser*innen einen Text eher inhaltlich verstehen wollen und können. Da sich, auch wenn du deinen Text mehrfach durchgesehen hast, immer noch Flüchtigkeitsfehler im Text finden lassen, solltest du ihn zum Schluss auf jeden Fall Korrektur lesen und vielleicht auch jemand anderen bitten, dies zu tun. Außerdem kann es sinnvoll sein, zur Endkorrektur noch einmal durchzusehen, ob das Layout und andere Vorgaben der Prüfer*innen korrekt berücksichtigt sind.

7.1 Rechtschreibung und Grammatik

Um Rechtschreib- und Grammatikfehler im Text zu finden, die nicht durch die Korrekturhilfen deines Schreibprogramms gefunden werden, kann es hilfreich sein, den Text auszudrucken, sich den Text im Schreibprogramm vorlesen zu lassen, die Schriftgröße zu verändern o. Ä. Frag unbedingt auch andere Personen, die auch nichts vom Inhalt verstehen müssen, um deinen Text auf diese Fehler hin zu prüfen.

7.2 Interpunktion

Die folgenden Satzzeichen werden häufig falsch verwendet.

- **Klammer:** Eine Klammer kannst du benutzen,
 - um im Fließtext Informationen zu kennzeichnen, die nicht so wichtig sind wie die anderen,
 - um innerhalb der Arbeit auf andere Teile zu verweisen (z. B. s. o. oder s. Kap. 3) für die Quellenangabe im Rahmen der sog. „amerikanischen“ Zitation (z. B. *Michels 1986, 22*). Vor der öffnenden Klammer steht immer ein Leerzeichen, hinter der schließenden Klammer stehen immer dann Leerzeichen, wenn kein Satzzeichen unmittelbar angeschlossen ist, z. B. *Das (so sagt er), was dahintersteht, ist rot.;* hinter der öffnenden und vor der schließenden Klammer stehen prinzipiell keine Leerzeichen.
- **Schrägstrich:** Vor und hinter einem Schrägstrich stehen keine Leerzeichen. Auch um Größen- oder Zahlenverhältnisse zu kennzeichnen, wird kein Leerzeichen genutzt: *100 Ew./km²*.
- **Bindestrich:** Ein Bindestrich (das ist immer ein kurzer Strich, der sogenannte Viertelgeviertstrich) wird genutzt, um die Zusammengehörigkeit einzelner Wortbestandteile zu kennzeichnen. In diesem Fall steht vor und nach dem Bindestrich kein Leerzeichen: *Mund-zu-Mund-Beatmung, schwarz-weiß*. Der Bindestrich kann auch als Ergänzungsstrich genutzt werden, dann setzt man ihn dort, wo ein Element weggelassen wird, und ihm folgt entweder ein Leerzeichen oder ein Satzzeichen: *Ein- und Ausgang, Balkon-, Garten- und Campingmöbel*.
- **Gedankenstrich:** Ein Gedankenstrich (das ist immer ein langer Strich, der sog. Halbgeviertstrich) wird genutzt, um Einschübe zu kennzeichnen oder etwas – meist unerwartet – Folgendes anzukündigen. Der Gedankenstrich wird von Word normalerweise automatisch gesetzt, wenn man einen Bindestrich setzt, dem ein Leerzeichen vorausgeht und folgt (setzt Word ihn nicht automatisch, findet man den Halbgeviertstrich unter „Einfügen“ – *Symbol, Sonderzeichen*). Ein öffnender Gedankenstrich ist immer von Leerzeichen umgeben, ein schließender immer dann, wenn ihm kein Satzzeichen direkt folgt: *Sie verschweigt leider –, wen sie gemeint hat*. Auch der Bis-Strich ist ein Halbgeviertstrich (z. B. *S. 7–12*).
- **Anführungszeichen:** Doppelte Anführungszeichen werden in erster Linie bei wörtlichen Zitaten, manchmal bei der Nennung eines Aufsatztitels sowie bei der Wiedergabe von Fragebogen-/Textitems und wörtlichen Instruktionen verwendet.

- **Kursivierung:** Statistische Abkürzungen und Symbole werden kursiv gesetzt (Ausnahmen: griechische Buchstaben, hoch- oder tiefgestellte Zusätze, Suffixe und Plural-s: z. B.: α , F_{\max} , R^2 , *ps*). Eigenständige Buch- oder Zeitschriftentitel, lateinische Art- und Gattungsnamen (z. B.: *Journal für Psychologie*, *Homo sapiens*) und Bezeichnungen für die Endpunkte von Ratingskalen (1 = *fast nie* bis 4 = *fast immer*) werden i. d. R. kursiviert. Um bestimmte Wörter hervorzuheben, können sie kursiv gesetzt werden, z. B. wenn man einen wichtigen Begriff zum ersten Mal nennt (Achtung: sparsam einsetzen).

7.3 Formalia

Tipp:

In Word kannst du überzählige Leerzeichen so vermeiden: Gib unter „Bearbeiten“ – „Ersetzen“ bei „Suchen nach“ zwei Leerzeichen ein, bei „Ersetzen durch“ ein Leerzeichen. Wähle dann „alle ersetzen“! Wiederhole den Vorgang ruhig noch einmal – schließlich kann es auch vorkommen, dass versehentlich drei Leerzeichen hintereinander stehen.

Die folgenden Vorgaben finden sich in vielen Fächern. Falls sie auch für dein Fach gelten, prüfe:

- Hast du Abkürzungen einheitlich verwendet (z. B. immer mit oder immer ohne Leerzeichen)?
- Stehen in Abkürzungen ggf. sog. geschützte Leerzeichen (STRG+SHIFT+SPACE), damit die Buchstaben beim Zeilenumbruch zusammenbleiben?
- Ist der Text einheitlich formatiert in Hinsicht auf
 - Schriftart,
 - Schriftgröße,
 - Zeilenabstände,
 - Seitenränder,
 - Einzüge und Abstände,
 - Blocksatz oder Flattersatz,
 - ggf. Kopfzeilen,
 - Arten der Hervorhebung?
- Sind alle Überschriften entweder eindeutig distinktiv (d. h. Überschriften von Hauptkapiteln sind deutlicher hervorgehoben als von Unterkapiteln usw.) oder alle gleich formatiert?
- Endet jede Fußnote mit einem Punkt?
- Gibt das Inhaltsverzeichnis korrekt wieder, wie die einzelnen Kapitel heißen und auf welcher Seite sie beginnen?
- Sind alle Kapitel, Unterkapitel und Abschnitte im Inhaltsverzeichnis aufgeführt?
- Werden alle in der Arbeit verwendeten Quellen bzw. die verwendete Forschungsliteratur vollständig im Literaturverzeichnis genannt und auch nur diese?
- Ist jedes wörtliche Zitat mit doppelten Anführungszeichen markiert?
- Wurden doppelte Anführungszeichen innerhalb eines Zitats durch einfache ersetzt?
- Steht – wenn gewünscht – bei allen aufeinanderfolgenden Literaturangaben aus derselben Quelle anstelle von Name und Jahr „ebd.“?
- Sind Abbildungen und Tabellen korrekt gestaltet? Sind Abbildungen und Tabellen korrekt durchnummeriert? Werden alle Abbildungen und Tabellen im Text aufgegriffen?
- Sind die Trennungen der automatischen Silbentrennung korrekt oder hast du überall dort Trennoptionen („Strg“ + „-“) gesetzt, wo sonst größere Lücken im Schriftbild stehen würden?

Schreibzentrum im Zentrum für Wissenschaftsdidaktik (ZfW) der Ruhr-Universität Bochum

- Falls du Kopfzeilen verwendest: Beginnen sie auf der richtigen Seite? Stimmen in der Kopfzeile genannte Titel und Kapitel überein?
- Stimmen Zitation und Literaturverzeichnis mit den Vorgaben (z. B. Vorgaben des Lehrstuhls oder APA-Richtlinien) überein?
- Falls du ein Abbildungsverzeichnis anfertigst: Sind alle Abbildungen darin aufgelistet?